

# Philosoph unter den Magiern Nichts ist so, wie es scheint...

Der Koblenzer Magier Andino ist weit mehr als ein Trickkünstler

Von  
Bettina Sachau

**KOBLENZ** Was hat ein Karo-As mit Nikolaus von Kues zu tun? „Viel“, sagt Zauberer Andino. Das Karo-As ist nämlich in Wirklichkeit eine Spielkarte mit zwei Karos, die untere hält der Zauberer beim Drehen verdeckt. „Niemand merkt es, denn unsere Sehgewohnheiten verleiten uns dazu, nicht richtig hinzuschauen“, erklärt Andino den Trick. Dass Menschen oft nicht richtig hinschauen, sondern ihr Bild von den Dingen für die Wirklichkeit hielten, habe schon der Denker Cusanus (Nikolaus von Kues) im 15. Jahrhundert erkannt, berichtet der Zauberer.

Der Koblenzer Andino (45) ist mehr als ein Trickkünstler: Er promoviert in Philosophie an der Universität Bonn und verblüfft sein Publikum mit den Erkenntnissen großer Philosophen, die er mit Zaubertricks in Verbindung bringt. „Philo-Zauber“ nennt Andino heute seine Art von Zauber-show, die er unter anderen Titeln seit 30 Jahren im In- und Ausland aufführt.

Angefangen hatte alles im Dezember 1974 mit einer Kleinanzeige in der Tageszeitung: Der „Magische Zirkel“ in Koblenz suchte Mitglieder. Der damals 13-jährige Andreas Michel trat in den Zirkel ein und hatte knapp zwei Jahre später seinen ersten Zauberbühnenauftritt auf der Burg Rothenfels bei Würzburg. Danach studierte der Koblenzer Theologie, Pädagogik und Philosophie. Sein Studium finanzierte er zum großen Teil mit Zauberei. Nach der Promotion 1990 begann er unter dem Künstlernamen Andino vollberuflich als Zauberer zu arbeiten. „Das ist das einzig Seriöse, was ich gelernt habe“, sagt er heute schmunzelnd.

Andino tritt bei seinen Shows grundsätzlich mit schwarzer Melone und in rotem Hemd auf, seine Zauberutensilien sind allesamt in seiner schwarzen Weste verstaut. Auf lebende Tauben oder Kaninchen verzichtet er aus Tierschutzgründen, auch den Trick mit der zersägten Jungfrau lässt er weg. Er bezieht aber gern die Zuschauer in die Kunststücke mit ein, Kartentricks lässt er in der Pause üben.

Bei Shows vor Erwachsenen kommt auch schon mal seine

„Finger-Guillotine“ zum Einsatz. Oskar Lafontaine (heute Linkspartei) traute sich an das monströse Gerät bei einem Andino-Auftritt im Fernsehen, und bei den Vereinten Nationen in New York hatte Andino den FDP-Politiker Rainer Brüderle als Zauberschüler. „Alles ganz ungefährlich“, versichert der zaubernde Philosoph lachend. Auch hier gelte: Nichts ist so, wie es scheint...

Außer Bühnenshows gibt der vielseitige Künstler, der in einem grünen Koblenzer Stadtteil wohnt, noch Zauberworkshops für Kinder und Erwachsene. In seinen „privatisierten VHS-Kursen“, wie er sagt, finden sich allwöchentlich Hobby-Philosophen zum „Philo-Club“ und zum „Philosophischen Café“ in seinem Garten zusammen. Dabei lesen die Teilnehmer unter anderem auch Ausschnitte aus Jostein

Gaarders Bestseller „Sofies Welt“. Und natürlich wird heftig über Gott und die Welt philosophiert. Die Teilnehmer haben schließlich Zeit. „Die meisten sind im Pensionsalter“, sagt der Kursleiter. Zeit ist für den viel beschäftigten Philo-Zauberer dagegen Mangelware: An Schulen hält er nämlich auch noch Aufklärungsvorträge über Okkultismus.

„Wo ist die Illusion?“ Um diese Frage geht es laut Andino in der Zauberei und auch beim Philosophieren. Der Zauberer spiele mit den Vorstellungen der Zuschauer, der Philosoph versuche, die Zusammenhänge zu erleuchten, erklärt Andino. „Ich trenne inzwischen gar nicht mehr zwischen Zauberei und Philosophie, beides ist im Lauf der Zeit zusammenge-wachsen“, sagt der Künstler mit einem Lächeln.



Große Philosophen, wie auch der Grieche Sokrates, inspirieren den Koblenzer Zauberer „Andino“ bei seiner Magie. Foto: dpa